

villamaabach@stadt-uster.ch
www.villamaabach.ch

- Ruth Amstutz
- Arnold Annen
- Philippe Barde
- Margareta Daepf

- Barbara Herbener
- Sophie Honegger
- Sibylle Meier
- Müller -B-
- Dorothee Schellhorn

30.9. – 16.12.2007

Zwischen Gefäss und Objekt

Positionen im zeitgenössischen keramischen Schaffen der Schweiz

Von der Kunst des Gefässes zur Kunst der Dinge

In der Aufbruchzeit der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts entstehen in der Schweiz und in ganz Europa Studio-Töpfereien, die immer mehr das keramische Einzelstück in den Mittelpunkt des Schaffens stellen. Eine völlig andere Auffassung bei der Gestaltung mit Ton und ein Gespür für dessen unterschiedliche Beschaffenheit und Möglichkeiten aus rein künstlerisch-ästhetischen Gründen, ohne die Funktion oder den Gebrauchswert zu beachten, wird erkennbar. Das Formen von Gefässen stellt eine ganz besondere Anforderung dar, denn es lässt nach einer 8000jährigen Geschichte für den persönlichen schöpferischen Bereich des Keramikers scheinbar nur wenig Spielraum. Wohl aus diesem Grund wenden sich in zunehmendem Masse viele der mit Keramik beschäftigten Künstler freieren Arbeiten, Objekten und Skulpturen zu. Dennoch wird die Gefässgestaltung immer eine wichtige Aufgabe der Keramik bleiben, so wie es für die Architektur etwa das Bauen von Wohnhäusern ist. Wie kein Bild eines Malers identisch ist mit einem zweiten, so ist auch kein Gefäss einer Studio-Töpferei mit einem anderen gleich.

Unabhängig aber von der künstlerischen Richtung, die angestrebt wird, gibt es in der Keramik Bedingungen, die das Erscheinungsbild der Arbeiten entscheidend bestimmen. Sie hängen mit der Wahl des Materials und der Technik zusammen: Die Bevorzugung von fein aufbereiteten oder grob schamottierten Tönen oder Porzellanmassen, gedreht oder frei aufgebaut, mit oder ohne Glasur oder Engobe, niedrig oder hoch gebrannt. Jede dieser zunächst handwerklichen Techniken kann, wenn sie künstlerisch eingesetzt wird, beim vollendeten Werk eine bestimmte Wirkung hervorrufen und damit den Ausdrucksbereich bestimmen.



Verwandlungen eines Gefässes, eingreifende Veränderungen in dessen Gestaltbildung verbunden mit einer Konzentration auf die gestalterischen Möglichkeiten der Oberfläche treten seit den siebziger Jahren besonders häufig auf. Dabei wird die eigentliche Funktion, wie das Aufnehmen und Bewahren, weitgehend oder ganz ausser acht gelassen. Nur die äussere Gestalt des Gefässes wird zum Anlass künstlerischer Gestaltung genommen. Die inhaltlichen und formalen Metamorphosen gehen aber in den seltensten Fällen soweit, dass man das äussere Rund oder Oval nicht mehr erkennen kann. Auf dem Gebiet des «freien» Gefässes hat sich in der Keramik eine Fülle herausragender, aber sehr gegensätzlich arbeitender Künstlerpersönlichkeiten durch einen individuellen Stil ausgezeichnet. Von der freien Gefässgestaltung ist der Schritt in die bunte Welt der Objekte klein.

Seit den achtziger Jahren zeigt sich eine deutliche Hinwendung zum keramischen Objekt. Zusammen mit der Konzentration auf das keramische Einzelstück entstehen Gefässplastiken und freie Arbeiten, die in der Auseinandersetzung mit den aktuellen Strömungen der bildenden Kunst zu neuen gestalterischen Formulierungen und Aussagen führen. Die im zeitgenössischen Kontext auftretenden Strömungen erfahren im keramischen Material ihre spezifische Aussage. Der Gebrauch steht nicht mehr unbedingt im Vordergrund. Die Mehrdeutigkeit erlaubt eine vielfältige Interpretation der Zeichen. Die Keramik ist umfassender geworden. Aus der Kunst des Gefässes wird sie zur Kunst der Dinge.

Christoph Abbühl und Hanspeter Dähler
Kunstforum Solothurn

Ruth Amstutz

Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.
Verschiedene Preise im In- und Ausland.
Werke in öffentlichen Sammlungen der Schweiz.
Lebt und arbeitet in Bern.

Für Ruth Amstutz ist die Oberfläche, die «Haut» ihrer Werke ein zentraler Ausdrucksträger. Alle Werke erhalten durch eine sensible Oberfläche, trotz ihrer kühlen Strenge, den Hauch menschlicher Wärme. Da ihre Werke ausschliesslich in weiss gehalten sind, ist die Oberflächenmodellierung wesentlich abhängig vom Lichteinfall, vom nuancenreichen Spiel von Licht und Schatten. Neben dem Werkstoff Porzellan verwendet Ruth Amstutz Textilien, die für ihre Objekte oft formgebend sind. Ohne Scheu greift sie zu Fremdmaterialien wie Schläuchen und Drähten, wenn sie glaubt, dass deren Verwendung für die Aussage und den Inhalt eines Werkes unabdingbar sind. Mit ihren herzzähnlichen «Organen» thematisiert Ruth Amstutz das Gefäss als Metapher.



Arnold Annen

Berufliche Tätigkeit und Studienaufenthalte in verschiedenen Ländern.
Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. Verschiedene Auszeichnungen im In- und Ausland.
Werke in öffentlichen Sammlungen im In- und Ausland. Lebt und arbeitet in Basel.

Arnold Annen ist der «Lichtfänger» unter den Schweizer Keramikünstlern. In seinen unglaublich feinen, dünnwandigen Gefässen lässt er Licht erfahrbar, erlebbar machen. Seine Meisterschaft, seine Sensibilität und sein Respekt vor dem Werkstoff erlauben ihm zu nutzen, was ihm das Material offeriert. Die gegossenen Parabelformen nimmt er feucht aus der Form und sprengt mit einem Gasbrenner Schicht um Schicht des Materials ab. Arnold Annen enthüllt die wahre Natur des Porzellans: seine Lichtdurchlässigkeit und seine Fragilität.



Philippe Barde

Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.
Verschiedene Preise im In- und Ausland.
Werke in zahlreichen öffentlichen Sammlungen im In- und Ausland.
Verschiedene Aufenthalte und Gastdozenturen im Ausland. Lebt und arbeitet in Genf.

Philippe Barde gehört zu den vielseitigsten, abenteuerlichsten Keramikünstlern der Schweiz. Er hält sich in seiner Arbeit an die Wirklichkeit, analysiert sie und schafft mit der gewonnenen Erkenntnis neue Dimensionen. Menschliche Gesichtszüge und Gesichtslinien zum Beispiel nutzt er in der Formgebung von keramischen Gefässen und erreicht dadurch und mit seinem tiefen Verständnis für die Sinnlichkeit des Materials eine philosophische und spirituelle Aussage.

Margareta Daepf

Verschiedene Ausstellungen im In- und Ausland.
Zahlreiche Preise.
Werke in öffentlichen Sammlungen im In- und Ausland.
Lehrbeauftragte an der Ecole d'art appliqué in Genf.
Lebt und arbeitet in Bern.

Für die in Shigaraki entstandene Werkgruppe von Gefässen der «Lotus»-Serie kombinierte Margareta Daepf den traditionellen Shigaraki-Brand mit einer zweiten, für Japan typischen Technik: dem Lackieren. Den einen Teil der zweiteiligen Gefässe brannnte sie im Holzofen, den anderen Teil überzog sie mit Lack auf Kunstharz-basis in den traditionellen Farben rot, schwarz sowie der Kaiserfarbe orange, wie sie für die«Urushi» genannten Lackarbeiten seit Jahrhunderten verwendet werden. In der Serie «Tokio-Line» ersetzte sie den Shigaraki -Ton durch Porzellan und den japanischen Lack durch Autolack in den Farben der U-Bahn-Linien. Margareta Daepf ist sich bewusst, dass ihr Blick auf die japanische Keramiktradition ein europäischer ist. Sie versucht nicht, das Fremde zu imitieren, sondern eine neue, eigene Sprache zu finden.



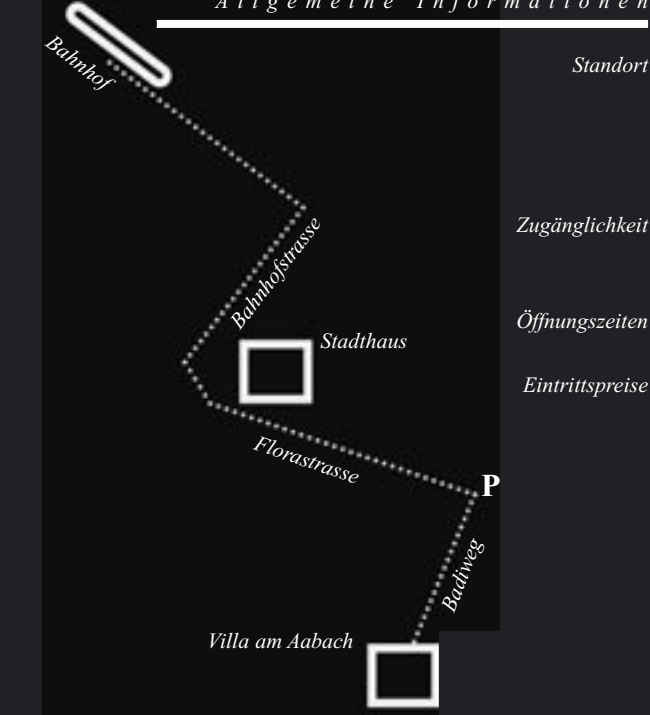
- Barbara Herbener
- Sophie Honegger
- Sibylle Meier
- Müller -B-
- Dorothee Schellhorn

- Ruth Amstutz
- Arnold Annen
- Philippe Barde
- Margareta Daepp

30.9. – 16.12.2007

Zwischen Gefäss und Objekt

Positionen im zeitgenössischen keramischen Schaffen der Schweiz



Allgemeine Informationen	
Standort	10 Minuten zu Fuss vom Bahnhof Uster (S5, S9, S14) am Badiweg im Park hinter der Dorfbadi an der Florastrasse (Parkplatz!) Zufahrt für Anlieferungen über die Brauereistrasse (keine Besucherparkplätze bei der Villa!)
Zugänglichkeit	Das Erdgeschoss mit Terrasse, CaféBistro, Salon und Museumsladen ist rollstuhlgängig Behindertenparkplatz neben dem Haus
Öffnungszeiten	Mittwoch bis Sonntag, 14 - 17 Uhr, auch an Feiertagen
Eintrittspreise	• Ausstellung Fr. 5.-, mit öffentlicher Führung Fr. 10.- Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren gratis
	• Kulturelle Rahmenveranstaltungen Fr. 15.- bis Fr. 20.-
	• Gruppen und Schulklassen nur auf Voranmeldung ausserhalb der Öffnungszeiten
	• Für Schulklassen gibt es ein spezielles museumspädagogisches Programm. Verlangen Sie den Prospekt «Kunst macht Schule»

Barbara Herbener

Ausstellungen im In- und Ausland.
Verschiedene Preise.
Dozentin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern.
Lebt und arbeitet in Basel.

Barbara Herbener wendet sich mit den Objekten aus der Werkserie «mixing the liquids» den menschlichen Organen zu und beschäftigt sich mit den inneren Prozessen des Körpers. Die Farben Rot und Blau stehen für arterielles und venöses Blut und beziehen sich auf den Blutkreislauf. Durch gleichzeitiges Glessen von Rot- und Blautönen werden die Flüssigkeiten gemischt. Dies entspricht dem Wunsch, die eingefärbten Massen ins Strömen zu bringen. Das Konzept der Werkserie basiert auf der Repetition eines «Bau»-Gefässes. Die Objekte bestehen aus offenen und geschlossenen Formen, sind Hohl-Gefässe, die Unsichtbares beherbergen und Bewegung im Raum und am Körper sichtbar machen.

Sophie Honegger

Ausstellungen im In- und Ausland.
Verschiedene Preise.
Werke in öffentlichen Sammlungen im In- und Ausland.
Kunst-am-Bau für verschiedene Spielplätze in Genf.
Lebt und arbeitet in Genf.

Bunt, phantasievoll, ja beinahe märchenhaft muten die Gefässe von Sophie Honegger an. Die Liebe der Künstlerin zum Detail ist offensichtlich. Kleinste Teile modelliert sie auf die formal freien Objekte, deren Oberfläche sie mit frischen, leuchtenden Farben, manchmal mit Gold oder Silber malerisch behandelt. Die Objekte erzählen phantastische Geschichten oder lassen den Betrachter solche erfinden. Lustvoll und etwas ver-rückt sind sie – eben aus dem Märchenland.



Sibylle Meier

Ausstellungen in der Schweiz.
2001 Förderpreis «jeune céramique» in Carouge.
Lebt und arbeitet in Bülach bei Zürich.

In ihren Arbeiten beschäftigt sich Sibylle Meier mit den Themen Mensch und Kommunikation. Ihre dem Gefäss nachempfundenen Objekte stellen abstrahierte, reduzierte Figuren dar. Die rosa engobierten Oberflächen erinnern an Haut. Paarweise stehen die Objekte nebeneinander und kommunizieren mit sich und mit der Betrachterin, dem Betrachter. Wichtig für Sibylle Meier ist neben der visuellen auch die haptische Qualität ihrer Arbeiten.



Müller -B-

Ausstellungen im In- und Ausland.
Verschiedene Preise.
Werke in öffentlichen Sammlungen im In- und Ausland.
Lebt und arbeitet in Zürich.

Müller -B- arbeitete 1990 während eines Monats in der Porzellanfabrik Langenthal an ihrem konzeptuellen Werk. Die gezielten Eingriffe der Künstlerin in die aus «weissem Gold» gegossenen Kannen bestanden aus Verformungen und Ausbrüchen aus dem Innern und Neuzusammensetzungen und Reihungen aus Bestandteilen verschiedener Epochen. Die Restgestaltung nahm sie ausschliesslich an Kaffeekrügen vor, einem symbolträchtigen gemeinschaftlichen Gegenstand einer fast vergangenen Zeit. Im Kunstwerk sind die funktionellen Kannen zum sprechenden Zeichen mutiert, dessen Botschaft kritische Töne anschlägt.



Impressum

Die Ausstellung wurde kuratiert von Christoph Abbühl
und Hanspeter Dähler, Kunstforum Solothurn

Gestaltung Susanne Dubs, Biel

© Fotos bei den KünstlerInnen



Dorothee Schellhorn

Verschiedene Auszeichnungen und Aufträge für Architektur/Kunst am Bau.
Lehrbeauftragte an der Hochschule für Kunst und Gestaltung in Zürich.
Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland.
Lebt und arbeitet in Schaffhausen.

Die Farbe an sich ist in Dorothee Schellhorns Werk entscheidend. Sie interessiert sich ganz zentral sowohl für den Einfluss spezifischer Farben auf die Form, wie auch für die Wechselbeziehungen zwischen benachbarten Farbfeldern und deren Wirkung aufeinander. Wenn sie die Gefässe aufstellt und zueinander in Beziehung treten lässt, erreicht sie einen stets ändernden, spannenden Dialog. Es gibt keine unterschwellige Botschaft. Die Stichthaltigkeit und Schönheit des Werks liegt in den Formen und Farben. Das Objekt, das aus der Anordnung der ruhig stehenden und lediglich aufeinander bezogenen Vasen besteht, ist genau das und sonst nichts. In der Keramik haben formale Beziehungen und geometrische Aufteilungen eine lange Tradition. Dorothee Schellhorn nimmt diese Themen wieder auf und verbindet damit ihre eigenen Interessen an so abstrakten Konzepten wie Licht, Farbe, Anordnung, Umgebung, Beziehungen und Rhythmen.